

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 2

Artikel: Tierische Überfremdung
Autor: Suter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tierische Überfremdung

FOTO: JÜRGEN VOLLMEYER

VON HANS SUTER

Endlich ein Anzeichen, dass ein weiterer Aspekt der Überfremdung erkannt wurde (zwar nur in einem Leserbrief, aber immerhin) und diesem nun doch vielleicht gegensteuert wird. Der Rassendurchmischung im menschlichen Bereich folgt nun die multikulturelle Fauna auf dem Fuss. «Türkentauben machen Lärm» heisst es im Leserbrief. Wie wahr, aber nicht nur das, sie verdrängen auch die einheimischen Meisli und Spatzen (letztere nicht zu verwechseln mit dem deutschen Sperling, welcher viel schneller zwitschert) und nehmen von unseren Wohnquartieren immer mehr Besitz.

In Bälde werden von den ausländischen Arbeitskräften nicht mehr nur die Familien nachgezogen, sondern auch die Viecher. So wird es wohl kaum mehr lange dauern, bis mit Duldung rotgrüner Regierungen Papageien, sibirische Tiger, Boa constrictors und ähnliches fremdländisches Getier die Rotkehlchen, Berner Sennenhunde und Blindschleichen aus unseren Wohnquartieren verdrängt haben werden.

Man stelle sich vor: statt Schweizer Küngel australische Känguruhs in den Ställen oder gar in Freilandhaltung. Statt Appenzeller Spitzhauben-Hühner, die schweizerische Eier legen und so unsere Bodenständigkeit gewährleisten, thailändische Kampfhähne. Nicht auszudenken, wenn dannzumal Forderungen von extremen Tierschutzorganisationen durchgesetzt und die Tiere gar befreit würden. Laut diesen Tierliebhabern ist ja Mensch und Tier gleichwertig.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch noch das Stimmrecht für Tiere gefordert wird. Gut, solange Braunvieh, Appenzellerhunde oder ehemalige Kavalleriepfarde davon Gebrauch machen würden, dürfte das wohl noch angehen, aber man stelle sich vor: Spaniel, Türkentauben, Abessinier und Perserkatzen würden die Mehrheit erringen ...?

Es gilt, den Anfängen zu wehren. Wir haben genügend einheimische Tiere, an denen wir uns erfreuen können. Ausländisches Getier soll – wenn überhaupt – nur in Ställen, Käfigen, Aquarien, Terrarien, Kastenständen und in Legebatterien ohne Auslauf gestattet sein. Nur bodenständige Schweizer Tiere sollen vom Vorrecht der Bodenhaltung profitieren können. Wo kämen wir da denn hin ...?

Was dem Menschen recht ist, soll dem Tiere billig sein. Zugvögel sollen nicht einfach so, unbegrenzt und in beliebiger Anzahl, unser Land überfremdfliegen dürfen. Insbesondere auch deshalb, weil diese Tiere jeweils im Herbst unserer Heimat müde werden und es vorziehen, in wärmere Gefilde zu fliegen, um dann, wenn es ihnen dort zu heiss wird, wiederzukommen. Wenn das alle machen würden? Auf jeden Fall sollen sie nicht die gleichen Rechte haben wie die einheimischen treuen Enten und Schwäne, die bei uns das ganze Jahr ausharren.

Brieftauben, Wellensittiche und Goldhamster stellen, obwohl nicht einheimisch, aber eingesperrt, keine eigentliche Gefahr für die schweizerische Fauna dar. Auch

Deutsche und Belgische Schäfer, da aus europäischem Raume stammend, dürften unsere Eigenart wohl kaum beeinträchtigen. Deshalb brauchen wir aber keineswegs der EU beizutreten ...

Vergleichen Sie doch nur einmal unsere gemütliche einheimische Stubenfliege mit diesen orientalischen Schmeissfliegen, diese ausgehungerten Knochengestelle von indischen Kühen mit unseren prallen Loben. Ganz zu schweigen von unseren Krähen, verglichen mit den heimtückischen Kormoranen, die unsere Fische in den heimatlichen Seen auffressen. Na ja, zugegeben: Es sind vor allem kanadische Forellen. Aber trotzdem!

Die multikulturelle Fauna ist ebenso eine Illusion wie das menschliche Rassengemisch. Der Leserbriefschreiber hat wahrlich die Zeichen der Zeit erkannt. Dieses brisante Thema einer breiten Schicht von rechten Schweizern näherzubringen ist höchste Zeit, sonst werden bald asiatische Paradiesvögel und afrikanische Löwen unsere schweizerische Politik bestimmen. Von Rindviechern regiert zu werden mag ja noch angehen. Aber stellen Sie sich vor, Kolibris, Korallenfische und heilige Kühe würden unsere Politik bestimmen.

Deshalb muss alles fremdländische Getier, welches frei unseren Boden oder Luftraum bevölkert, sofort ausgeschafft werden. Wie das anzugattigen ist, kennen wir schon vom Humanbereich her. Diese Erfahrungen lassen sich, gut und gerne noch etwas effizienter, an der fremdländischen Fauna anwenden. □

